

Dan Walwin  
*Preprogrammes*  
17.09.–30.10.2022

Die Videos von Dan Walwin (lebt und arbeitet in Amsterdam, NL) operieren in einem Modus des Dahintreibens – Szenerien und Bewegungen sind von einer hypnotischen Präsenz und erscheinen zugleich dissoziativ entrückt. Die Medien Sound, Text und Skulptur sind wichtiger Bestandteil der räumlichen Präsentation seiner Videos, die wiederum Strategien des Ausstellens ins Filmische übertragen. Walwin experimentiert mit Mitteln filmischer Inszenierung und ihren affektiven Potentialen. Statt in einer Erzählung aufzugehen, stehen einzelne Elemente gleichwertig nebeneinander und scheinen einer eigenen Logik zu folgen. Widersinnige Verbindungen, Störungen und Abweichungen wecken den Eindruck eines audiovisuellen Systems, dessen innere Mechanik ins Stocken gerät.

Für *Preprogrammes* hat Walwin die neue Videoarbeit *Lost Light* (2022) produziert, die in der Ausstellungshalle großflächig auf eine freistehende Wand projiziert wird. Ähnlich einem Leitsystem zeichnen rote und grüne Leuchtbänder die Architektur der Halle nach und verbinden die zwei Ausstellungsebenen. Einzelne Elemente des räumlichen Settings, wie die Schalldämmplatten oder das Farbschema, tauchen in den Filmbildern wieder auf und verknüpfen das Video mit dem Präsentationsraum.

Obwohl das Video mit gängigen Mustern filmischer Narration spielt, werden die einzelnen Szenen nicht durch eine lineare Erzählung zusammengebunden, die sich aus dem Zusammenwirken von gefilmten Handlungen und Dialogen ergibt. Die Bild- und die Textebene laufen vielmehr getrennt voneinander, in dem Sinne, dass die gesprochenen Texte nicht unmittelbar mit der Umgebung und den Handlungen der Figuren in einem Zusammenhang stehen.

Über einen heißen Augusttag hinweg folgt das Video drei Personen, die in Amsterdam durch die Stadt treiben. Neben bevölkerten Innenstadtschauplätzen spielen andere Szenen in undefinierten Orten, in Vororten oder vielleicht in Flughafennähe. Am Abend nehmen schließlich alle drei Charaktere zusammen mit anderen Gästen an einer kleinen Balkonparty teil.

Darauf folgt eine etwas eigentümliche Prozession: Vier Personen schieben in der Abenddämmerung ein Auto eine Straße entlang und eine fünfte trägt einen Anker hinterher. Diese „Pilger“ vollführen ein klassisches, dramaturgisches Mittel: den Chor, der von einer anderen Warte aus das Geschehen reflektiert.

Während die drei Figuren durch die Stadt und den Tag dahintreiben, sprechen sie auf Niederländisch Texte, die sie über Ohrhörer wie Eingaben von außen zu empfangen scheinen. Die Erzählungen, denen die Figuren ihre Stimme verleihen, wirken gekürzt und fragmentarisch. Es sind eher Erzählansätze und Andeutungen als wirkliche

Geschichten und es bleibt offen, ob sich die Bruchstücke zu einer einzigen Geschichte verbinden lassen. Dennoch lässt sich so etwas wie ein übergreifendes Thema ausmachen, das Bild und Text verbindet: das Verlassen einer Stadt, nur um wieder dorthin zurückzukehren.

Ergänzend wird auf der Galerie im ersten Obergeschoss Walwins Arbeit *2015, 2016* (2022) präsentiert. Darin tastet die Kamera eine Installation aus Bildern, Objekten und Texten ab, die entlang eines Bauzauns auf einer von Seegrass überwachsenen Brachfläche arrangiert ist. Inmitten dieser Szenerie liegt eine Person bäuchlings auf dem Boden und schwenkt mechanisch ihren Arm. Das Video ist im Rahmen einer Auseinandersetzung mit der Idee und Praxis des Archivs entstanden. Zu einem einzelnen Tableau verdichtet, führt Walwin darin frühere Arbeiten mit Materialien zusammen, die mit Ereignissen aus dem Jahr 2015 verbunden sind. Gefilmt wurde das Video mit einer Motion Control Kamera, bei der die Bewegungen zwar von Menschen vorgegeben, aber von einem Roboter ausgeführt werden.

Ähnlich wie diese Arbeit über eine Zusammenstellung von choreografierten Einzelementen funktioniert, so verhält sich das prominenter präsentierte Video *Lost Light* wie ein gebrochener Katalog von Erinnerungen, die durch einzelne Motive hervorgerufen werden. Diese blitzen mehrfach auf und verflechten die unterschiedlichen Szenen, darunter z.B. ein Pool, ein Hund, eine Perücke. Zu einer anderen Gruppe von Motiven gehören Verkehrsmittel und -infrastrukturen, die es ermöglichen die Stadt zu verlassen und (wieder) zu erreichen: Züge, Autos, eine Fähre oder eine Straßenbahn. Trotz solcher Motivgewebe bleibt der Gesamteindruck fragmentarisch, als seien die einzelnen Szenen und Schilderungen Teil eines offenen Archivs filmischer Erzählmittel. Das Video entwickelt sich damit mehr über eine Fülle sprechender Details und einprägsamer Alltagsbeobachtungen als entlang einer sinnstiftenden Ordnung oder „großen Erzählung.“

In diesem Sinne fließen auch in dem Textskript isolierte Szenen und disparate Details zusammen, um unwahrscheinliche Verbindungen entstehen zu lassen. Walwin hat einige erzählerische Einzelheiten aus dem Buch *Deep Deception* (2022)<sup>1</sup> übertragen, das anhand der Aussagen von fünf Frauen eine verdeckte Spionageaktion der britischen Polizei offenlegt. Die Frauen engagierten sich als Aktivistinnen in der Umweltbewegung der 1980er und 90er Jahre und wurden von ihren Partnern, die später als verdeckte Ermittler enttarnt wurden, espionageiert. Diese Bearbeitungen wurden dann mit einer Sammlung von Berichten verwoben, in denen sich Freund\*innen und Bekannte des Künstlers an Ereignisse aus dem willkürlich gewählten Jahr 2019 erinnern. Diese Details wurden zudem mit Elementen vermischt, die der Handlung des Musikdramas *Curlew River* (1964) des britischen Komponisten Benjamin Britten entlehnt sind, das seinerseits Anleihen aus einem japanischen Nō-Theaterstück und dem mittelalterlichen Mysterienspiel kombiniert. Es handelt von einer Mutter, die ihr entführtes Kind sucht. Während sie mit einer Fähre den namensgebenden Fluss überquert, erfährt sie, dass ihr Kind nicht mehr am Leben ist. Neben dem Bezug auf diese tragische Geschichte diente die Art und Weise, wie in *Curlew River* unterschiedliche Epochen und kulturelle Kontexte übereinandergeschichtet sind, als Inspiration, ebenso aber auch dramaturgische Mittel wie der Chor oder die ungewöhnliche Inszenierung und Aufführungspraxis, bei der die Grenzen zwischen Performern, Regie und Umstehenden immer wieder wechseln und verwischen.

Die mit der Trennung von Bild- und Textebene einhergehenden Effekte von Inszenierung und Künstlichkeit lassen *Lost Light* stellenweise wirken wie ein Musical ohne Musik. Doch wird die Arbeit größtenteils durch ihren Sound, wie hervorgehobene Umgebungsgeräusche, Klangeffekte oder Variationen im Zusammenwirken von Bild und Ton mitbestimmt. Wobei diese in ihrer Zusammenstellung mehr als gleichwertige Elemente funktionieren und nicht wie ein Soundtrack, der den Bildern aufgezwungen wird.

Entsprechend legt *Lost Light* den Fokus, statt allein auf handelnde Personen, immer wieder auf die Orte und Umgebungen, in denen sich die Figuren bewegen. Zum Teil lässt sich die Arbeit auch als eine Studie der hochgradig kontrollierten Umwelt einer Stadt (mit dem „dam“ im Namen) begreifen, die ihre Existenz dem Regulieren von Wasser verdankt. So taucht Wasser leitmotivisch immer wieder in dem Video auf. Eine Art Stück im Stück, das auf dem Amsterdamer Spui Platz spielt, umkreist das Wasser-Motiv: Unter den pädagogischen Anleitungen einer Frau pumpen Kinder frisches Trinkwasser in Pappbecher und verteilen sie unter Umstehenden und Passant\*innen. Daraufhin hält die Frau einen kurzen Vortrag über Wasser, der jedoch kryptisch bleibt und sich, ebenso wie die gesamte Aktion, in einem unscharfen Bereich zwischen Sinn und Unsinn bewegt. Auf einer psychologischen Ebene könnte das Regulieren von Wasser seine Entsprechung im Zurückhalten, Kontrollieren und Sublimieren von Trieben und Emotionen finden – mit dem ständigen Risiko, dass Lecks oder Fluten alles gefährden.

Insbesondere die Trennung von Text- und Bildgeschehen, aber auch eine Vielzahl weiterer Diskontinuitäten und Brüche untergraben den Eindruck einer raumzeitlich einheitlichen Filmrealität, vielmehr scheinen sich verschiedene Realitätsebenen zu überlagern. *Lost Light* gibt damit womöglich nicht nur eine äußere Realität wieder, sondern auch einen inneren Gedächtnisvorgang. Das Video folgt dann nicht nur den drei Figuren durch Amsterdam; es folgt gleichermaßen Erinnerungsprozessen, die sich in unterschiedliche Zeitsedimente hineingraben. Es gleicht darin der Bemühung, ein Ereignis in einem Geflecht aus Fakten und Mythen zu rekonstruieren. Dabei stößt man auf Hinweise und Indizien, in denen sich vielleicht nur eine Unstimmigkeit, möglicherweise aber auch Katastrophe andeutet, die das eigene Weltverständnis und Handeln fundamental in Frage stellt, so als würde die eigene Sichtweise auf einer weitreichenden Täuschung beruhen, oder als hätte man einen wichtigen Sachverhalt, der alles in einem anderen Licht erscheinen lässt, bewusst ignoriert.

<sup>1</sup> Helen Steel et al., *Deep Deception. The story of the spycops network by the women who uncovered the shocking truth*, (London: Ebury, 2022).

Zuletzt hat diese Spionageoperation auch in der deutschen Rechtsprechung ihre Spuren hinterlassen. Ein US-amerikanischer Umweltaktivist wurde im Zuge der Proteste gegen den G8-Gipfel in Heiligendamm im Jahr 2007 von einem der verdeckten Ermittler der britischen Polizei bespitzelt. Dagegen hatte er Klage eingereicht und am 07.10.2022 hat das Verwaltungsgericht Schwerin den Einsatz des verdeckten Ermittlers, der im Auftrag der Landespolizei Mecklenburg-Vorpommern handelte, für rechtswidrig erklärt.

Vgl. Oltermann, Philip und Evans, Rob: "British police spy unlawfully operated in Germany, court finds" in Guardian, 11.10.2022, <https://www.theguardian.com/uk-news/2022/oct/11/british-police-spy-unlawfully-operated-in-germany-court-finds>, zugegriffen am 13.10.2022.

Dan Walwin (\* 1986, GB) lebt und arbeitet in Amsterdam, NL. *Preprogrammes* ist seine erste Einzelausstellung in Deutschland.

Einzelausstellungen (Auswahl):

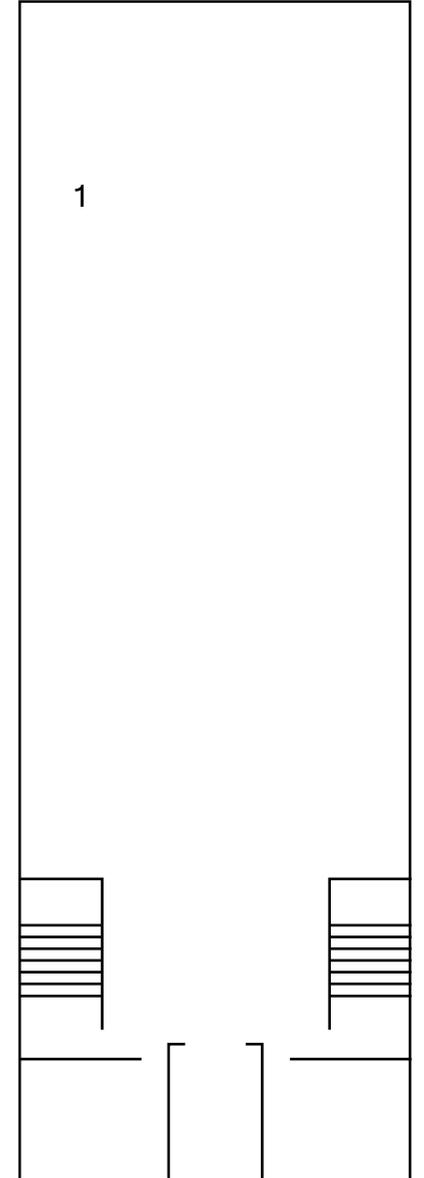
*Like clock*, David Dale Gallery, Glasgow, GB, 2021; *True place*, Center for Contemporary Arts Prague, Prag, CZ, 2019; *Show called spies*, Galerie Juliette Jongma, Amsterdam, NL, 2017; *Winds*, Cell Project Space, London, GB, 2015; *Sun room*, P/////AKT, Amsterdam, NL, 2015.

Gruppenausstellungen (Auswahl):

*Enchant embrace them you odd peninsula*, Kunstfort Vijfhuizen, Amsterdam, NL, 2022; *Vordemberge-Gildewart Award*, KM21, The Hague, NL, 2020; *Town at Edge of Garden at Edge of Town*, Post, Kaunas, LT, 2019; *À Cris Ouverts*, 6th Rennes Biennale, Rennes, FR, 2018; *Even if it's Jazz, or the Quiet Storm*, Nest, The Hague, NL, 2018; *Over hang*, W139, Amsterdam, NL, 2017; *Dorothea van Stetten Kunstpreis*, Kunstmuseum Bonn, Bonn, DE, 2016; *Inflected Objects*, Frans Hals Museum, Haarlem, NL, und Future Gallery, Berlin, DE, 2016.

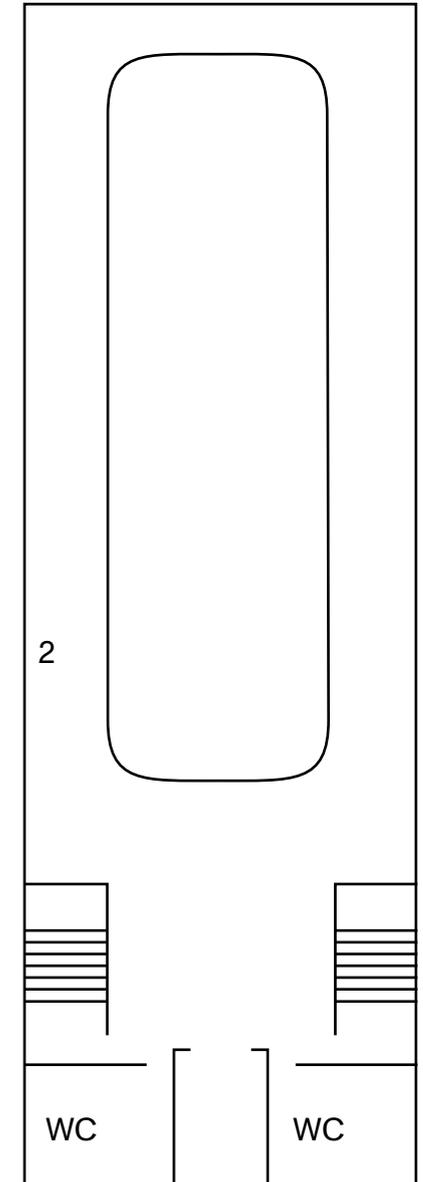
1  
Dan Walwin  
*Lost Light*, 2022  
4K Video, Sound  
26:57 Min.

Halle



2  
Dan Walwin  
2015, 2016, 2022  
4K Video  
3:21 Min.

Galerie



## Programm

Fr, 16.09.2022, 19 Uhr  
Eröffnung mit Reden von Heinrich  
Dietz (Kunstverein Freiburg) und  
Ulrike Pulzer (Generalkonsulat  
des Königreichs der Niederlande)

Do, 22.09.2022, 19 Uhr  
Kuratorenführung mit Heinrich Dietz

Do, 13.10.2022, 19 Uhr  
Öffentliche Führung mit  
Theresa Rößler

Sa, 29.10.2022, 19 Uhr  
*World Metres from Here*  
Veranstaltung, kuratiert von  
Dan Walwin

## Öffnungszeiten

Di–So, 12–18 Uhr  
Do, 12–20 Uhr  
Mo geschlossen

Eintritt: 2 € / 1,50 €  
Donnerstag gratis  
Mitglieder frei

Die Ausstellung wird unterstützt von:



Königreich der Niederlande

Der Kunstverein Freiburg wird gefördert durch:

